Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 4

Artikel: Aus der Praxis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Praxis.

Franz Mohaupt, Vürgerschuldirektor, hat im Verlage von Johann Künstner in Böhm-Leipa 2 Bände "Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt" herausgegeben. Es sind da Aufsäke allgemein-pädagogischen, sowie didaktischen Inhaltes enthalten, die sich für Lehrer und Erzieher vortrefflich eignen. Mohaupt ist ein praktischer Kopf, steht im Leben drinnen und zeigt, daß er erkennt, wo es der Schule vielsach sehlt. Der II. Band mit seinen 198 Seiten kostet 2 Mark. Wir entnehmen ihm heute unter bester Empsehlung des Werkes (trotzeines vielsach stark österreichischen Charakters) das achte Kapitel, betitelt:

"Wie führen wir unsere Schüler am raschesten und sichersten zu einer gewissen Selbstständigkeit im Rechnen?"

Nur zu leicht kann es geschehen, heißt es da, daß ein Junge heute oder morgen von seinem Papa ein einfaches Rechenexempel aus dem gewöhnlichen Leben aufzulösen bekommt und trotz seiner guten Zeugnisnote aus Nechnen das niederschmetternde Urteil einheimst: "Dummer Junge — nicht ein= mal eine so einfache Rechnung triffst du! Da hört denn doch Verschies denes auf!"

Ich behaupte: Wir "gängeln" unfere Schüler zu lange; darum lernen fie eben erst spät "laufen".

Was ich unter dem "Gängeln" verstehe? — In Klasse X ist laut Klassenbuch 9 Wochen lang dividiert worden, und zwar mit ganzen Zahlen. Nächsten Montag soll endlich eine neue Walze in das Werkel eingelegt und etwas anderes betrieben werden; der Klassenlehrer (die Lehrerin) meint eben, es sei des Guten jetzt genug geschehen (das meine ich auch!), und die Klasse könne ja endlich — Nühe habe es zwar genug gesostet (das glaube ich auch) — endlich doch dividieren!*)

Wir sehen die Heste der Schüler nach — richtig: ein ganzes Heft ist mit lauter Divisionen ausgefüllt; und das neue ist auch bald voll. Richts ist versäumt worden, auch im Kopse ist sleißig dividiert worden; das kann allerdings nicht sichtbar vorgelegt werden. Aber der Lehrer läßt uns einige Beispiele vorrechnen, und die Kinder treffen sie ganz passabel. Es ist mit unbenannten und benannten Zahlen viel gerechnet worden; der Textausgaben wie des "Schließens" ist auch nicht vergessen worden. Ein paar Beispiele werden an der Tasel gearbeitet; alles klappt. Was wollen Sie denn noch mehr? . . .

^{*)} Das Dividieren nehme ich noch besonders aufs Rorn!

Lieber Herr Kollege! Kann die Klasse — Ihr Kindlein — schon "laufen"? . . . Sie scheinen meine Frage nicht zu verstehen: Kann die Klasse wirklich schon dividieren? Sie haben ehrlich und fleißig gearbeitet, die Erfolge scheiner ebenfalls dazusein, aber "lausen" kann das Kleine noch nicht; Sie haben ja nicht aufgehört, es an der Hand zu führen, es zu "gängeln", Sie wissen also noch gar nicht einmal, ob das Kind zwei Schritte allein machen kann, ohne klatschend vom Fußboden "Besitz" zu ergreisen! Damit Sie genau wissen, wie das gemeint ist, zeige ich Ihnen, wie ich meine Schutzbesohlenen "laufen" lehre.

Notabene: Das nachfolgende Rezept paßt für jede Partie des Rechenlehrstoffes, ist aber auch konsequent anzuwenden!

Schriftliches Rechnen.

1. Ich mache dem Kinde die ersten Schritte vor; dann mache ich sie mit dem Kinde, es führend, richtend und vor dem Falle bewahrend.

Das heißt: ich lasse das Kind eine vorgemachte Rechnung wiedersholen; sobald es dabei einen Fehler machen will, bessere ich ihn sofort aus, oder ich lasse ihn durch andere Schüler berichtigen; ich sorge unter allen Umständen dafür daß wir glücklich in den Hafen geslotst werden.

2. Sobald ich meine, daß das zu erlernende Kunftstück oft genug vor= und nachgemacht worden sei, sage ich: "Federn weglegen!"

Nun schreibe ich ein ganz leichtes Beispiel an die Tafel und sage: "Ich will jetzt einmal sehen, wer von euch das auszurechnen trifft. Es darf aber keiner von euch ins Heft der Nachbarn schauen; jeder muß für sich allein rechnen! Wer fertig i't, deckt das Geschriebene hübsch mit dem Fließblatte zu und steht auf!"

Ich will "Mat" heißen, wenn die Kinder nicht schon für diese bloße Zumutung an ihre noch in der Knospe schlummernde Selbststän= digkeit sich durch freudige Erregung dankbar zeigen sollten. Nun sage ich: "Los!"

Alles ergreift die Feder, die Köpfe tauchen vor Eifer in die Hefte nieder (diesmal störe ich sie darin nicht; sonst ist das streng verboten!), aber bald "mannelt" ein Häslein auf im Krautselde, bald noch eines und noch eines (ich merke mir die ersten gut!), und es dauert nicht gar lange, so ist so ziemlich ein "allgemeiner Aufstand" fertig. Nur einige wenige Schüler bleiben siten: Ich sage:

"Wer steht, bleibt stehen! Wer noch nicht fertig ist, legt jetzt die Feder auch weg und bleibt sitzen!" Ich rechne jetzt das Beispiel an der Tafel aus; alle Schüler haben ihre Arbeit mit der meinen Ziffer für Ziffer zu vergleichen. Wenn ich fertig bin, sage ich:

"Wer seine Rechnung anders hat als ich, der setzt sich. Stehen bleiben nur die, welche die Rechnung ganz genau so haben wie ich!"

Fürs erstemal werden ihrer wohl nicht allzwiele stehen geblieben sein. Ich schaue deren Hefte einzeln an und spreche ihnen meine Freude aus, besonders wenn ein sonst minder tüchtiger Schüler darunter sein sollte. Dann zähle ich sie und sage: "Also: dieses erste Beispiel haben 5 ganz richtig gerechnet! Wer von den übrigen hat es denn fast richtig?"

Auch solche wird es jedesmal geben; mancher Schüler hat bloß eine oder zwei Ziffern falsch. Diese Schüler sind ebenfalls zu ermuntern.

Es müßten ganz eigens geartete Kinder in der Klasse sein, wenn sie nicht nach dem ersten derartigen Wettrechnen slehen sollten: "Bitte, bitte, noch ein solches Beispiel!"

Also gut: Und ich schreibe ein Beispiel an die Tafel, welches ein klein wenig schwieriger ist als das vorige. Diesmal dürfte die Zahl der "Treffer" eine größere sein. — Die Kinder bitten ganz bestimmt um "Noch eins!" Nun sind der "Treffer" wieder mehr. Die Kinder wollen gar nicht aushören mit diesem "Wettrennen", aber ich ziehe die Uhr und sehe, daß es Zeit ist, zu schließen. Zuvor aber nehme ich (jedesmal!) noch folgende Art Bolkstählung vor:

"Wer hat alle 3 Beispiele richtig gehabt?"

"Wer hat 2 Beispiele richtig gehabt?"

"Wer hat nur 1 Beispiel richtig gehabt?"

Die Kinder bekommen vielleicht noch 2, höchstens 3 kleine Übungs= beispiele als Aufgabe zu rechnen; ihre Erregung aber wird immerhin ein Weilchen brauchen, um sich zu legen. 5 Minuten können wir ihnen beim Stundenwechsel zu diesem Zwecke ganz gerne gönnen!

Bu Anfang der nächsten Stunde rechne ich die Aufgabe an der Tasel aus, genau erklärend, wie sie zu machen gewesen war. Dann überzeuge ich mich, welche und wie viele Schüler das Resultat richtig oder sast richtig haben. Dabei trachte ich herauszubekommen, über welche Kunst die übrigen gestolpert sind. (Sehr richtig!) Haben einige Schüler den selben Fehler gemacht, so wird der an der Schultasel erklärt und besprochen. Dann streichen diesenigen Schüler, welche die Aufgabe falsch hatten, sie mit dem Lineale kreuzweise durch und schreiben das Richtige sorgsam von der Tasel ab. Wenn sie damit fertig sind, bittet gewiß die halbe Klasse wieder um ein Wettrechnen. Ich gebe ein Beispiel, bei welchem den Schülern Gelegenheit geboten ist, den selben oder einen ähnlichen Fehler zu machen, wie er eben besprochen wors den ist.

- 3. Mit der Zunahme der Zahl der "Treffer" steigere ich auch die Schwierigkeit der Beispiele. Es dauert nicht gar lange, und ich weiß genau, welche wenigen Schüler die betreffende Partie des Lehrsstoffes noch nicht verdaut haben. Einige Zeit widme ich jest diesen. Die überhaupt "fortzubringen" sind, werden sich selber anstrengen, bald hinter die betreffenden Geheimnisse zu kommen, und auch die übrigen Schüler geben sich alle erdenkliche Mühe, den mit den Wellen Ringenden zu Hilfe zu kommen. Sie verstehen ganz gut, daß das in ihrem eigenen Interesse liegt, denn dann kann der Lehrer bald wieder etwas Neues nehmen.
- 4. Ich bin so boshaft, den Kindern auch allerlei "Fallen" zu stellen. So z. B. schuljahres bei einer Supplierung folgende Abditionsaufgabe an die Tafel:

175 36 4

Ich verlor kein Wort weiter und ließ sie ruhig "einsteigen", ohne eine Miene zu verziehen. Interessant war es nun, daß von den Schü-lern, denen diese Art zu arbeiten ganz neu war, doch fünf nicht "hereingefallen" waren, sondern in aller Gemütseinfalt die Posten "eingerenkt" und dann ganz regelrecht addiert hatten! Ich hatte über diese tapferen "Anöpse" nicht geringe Freude.

Auf die geschilderte Weise betreibe ich das Rechnen schon seit langen Jahren, und ich getraue mich, zu behaupten, baß ich dadurch:

Erstens zunächst bestimmt das Interesse der Kinder gefangen nehme. Es kommt Bewegung und Leben in die Klasse. Die Schüler bedauern, daß die Rechenstunden immer gar so schnell versließen; langweilig wird ihnen keine!

Zweitens lernt dabei jedes Kind zeitig auf den eigenen Füßen stehen und gehen, was von der Art und Weise, wie der Rechenunterricht zumeist betrieben wird, im Ernste gewiß niemand wird behaupten
wollen: Ein Kind arbeitet an der Tasel, die andern schreiben mit. Ob sie das
gewissenhaft tun, das läßt sich leicht überblicken und überwachen. Ob
sie aber auch mit denken, dafür hat der Lehrer ke ine Gewähr,
gleichgiltig, ob er das an der Tasel schreibende Kind auch laut rechnen
läßt, oder ob das eben nur schreibt und zum Lautrechnen einzelne
Schüler in der Bank aufgerusen werden. Daher auch die große
Teilnahmslosigkeit der Schüler und die liebevolle Verachtung,
welche die meisten derselben den Rechenstunden entgegenbringen!

Drittens weiß ich bei meinem Versahren genau, wann der Stoff "sitt" und ich zu neuem Stoffe weiterschreiten kann. Ich vergeude unnötigerweise keine einzige Stunde, und ich werde auch nicht sehlgehen, wenn ich infolge dessen behaupte, daß ich im allgemeinen bei weitem rascher vorwärts komme als einer, der den gewöhnlichen Schulschimmel reitet.

Meine Ausführungen bezogen sich bisher nur auf das schrifteliche Rechnen. Es entsteht nun die Frage, ob sich das geschilderte Berschren nicht auch sinngemäß auf das Kopfrechnen übertragen läßt. Wenn ich das schriftliche Rechnen vor dem Kopfrechnen behandelt habe, so geschah es einsach deswegen, weil ich an ersterem leichter deutlich und greifbar machen zu können glaubte, was ich eigentlich in der Titelfrage zu sagen gehabt habe. Der Satz bleibt bombenfest aufrecht bestehen:

Das Kopfrechnen geht dem schriftlichen Rechnen voran, nicht bloß in der Zeit, zu welcher es in der Schulc behandelt wird, sondern auch, was seine Wichtigkeit betrifft! Nach dieser kleinen, wohl nicht ungerechtsertigten Abschweifung nehmen wir den Faden unserer Erörterungen wieder auf. (Schluß solgt.)

* Pädagogisches Allerlei.

1. Nebenbeschäftigung: Die städtische Schuldeputation in Berlin hat in Bezug auf Nebenbeschäftigung ihrer Lehrer folgende Bestimmungen getroffen: An solchen Schulen, deren Unterrichtszeit mit der der Gemeindeschulen zusammensfällt (Privat= oder höhere Lehranstalten) sind höchstens sechs, an andern (z. B. Kortbildungsschulen) höchstens acht Stunden als Nebenbeschäftigung gestattet. Auch die Summe der gegebenen Lehrstunden (event. an beiden Arten von Schulen) darf über die Zahl acht nicht hinausgehen. Für jede Nebenbeschäftigung, die mit Einkommen verbunden ist, muß die Genehmigung der Schuldeputation nachgesucht werden, welche in besonderen Fällen die Erlaubnis auf zehn Stunden wöchentlich ausdehnen kann. "Es soll durch diese Versügung der übermäßigen Belastung einzelner Lehrkräfte vorgebeugt werden, durch welche die amtliche Tätigkeit beeinträchtigt wird."

2. Lehrermangel in Frankreich. An den staatlichen Glementarschulen Frankreichs macht sich ein großer Lehrermangel fühlbar. Ungesichts dessen schrieb fürzlich der angesehene Publizist Henry Beringer: "Die Rekrutierung der öffentlichen Lehrer wird immer schwieriger, und man kann ohne llebertreibung behaupten, daß sie, wenn es so weiter geht, in zehn Jahren ganz versiecht." Ein Lehrer schreibt: "Ich wage mit gutem Gewissen zu sagen, daß, wenn der jetzige Zustand anhält, der öffentliche Laienunterricht sicher Bankerott macht." — Nach einer ofsiziellen Statistik vom 30. Mai 1901 bestanden 4,592 Lehrerinnen und nur 1795 Lehrer die staatliche Prüsung; 2743 Lehrerinnen und 355 Lehrer sielen durch, indem sie die vom Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen nicht erstüllten. Nette Zustände! Und dabei hat Frankreich unter allen Kulturstaaten das höchste Kultusbudget, meinen die "Sessischen Schulblätter". —